

Geistlicher Impuls

Österlich leben: in Bewegung kommen

Als „*Sprung in die Ewigkeit*“ titeln etliche Medien den Erfolg des Österreichers Felix Baumgartner, der im Jahr 2012 als Erster im freien Fall die Schallmauer durchbricht. Er hat sich dazu mit einem Heliumballon in eine Höhe von rund 39 km begeben und nur mit einem Fallschirm gewappnet in die Tiefe gestürzt. Bei diesem freien Fall werden sagenhafte Rekorde aufgestellt, darunter die erzielte Geschwindigkeit von 1300 km/h. Baumgartner war also auf seinem Weg zurück zur Erde schneller als die Schallwellen. Eine solche Leistung hatte Papst Benedikt XVI. zwei Jahre zuvor vorausgesagt. In einem Interview mit Peter Seewald – erschienen als Buch „*Licht der Welt*“ – teilt er seine Überzeugung mit, dass wir „*die Schallmauer der Endlichkeit*“ durchbrechen können.

Wenn wir dem inzwischen emeritierten Papst weiter zuhören, werden wir schnell merken, wie sehr sich die beiden „Durchbrüche in die Ewigkeit“ unterscheiden. Während die Medien auf die Rekordleistung abzielen, mit denen sich Baumgartner auf ewig in das Buch menschlicher Ruhmesdaten eingeschrieben hat, richtet Papst Benedikt XVI. den Blick auf eine Erfahrung, die grundsätzlich jedem von uns offensteht: die Erfahrung wirklichen Lebens.

Doch was ist unter diesem wirklichen Leben zu verstehen? Diese Frage soll uns heute beschäftigen. Sie fügt sich ein in unser Nachdenken, das wir uns für die österlichen Wochen vorgenommen haben: Was bedeutet es, österlich zu leben? Im Interview nimmt Papst Benedikt XVI. die Antwort vorweg, wenn er wirkliches Leben kurz zu umschreiben versucht. Für ihn ist es ein „*Leben, das nicht mehr dem Tod unterworfen ist*“; „*eine größere Wirklichkeit*“, „*eine neue Dimension menschlicher Existenz*“.

Die Ausgangssituation: „gefangen mit Spießen und mit Stangen“



Mahnzeichen an der Kapelle nahe des Schlosses in Wasseralfingen

Dass das Leben für den Gläubigen einen viel weiteren Horizont bereithält, als wir es für möglich halten, wird in der christlichen Tradition immer wieder beschrieben und bezeugt. Im Rückblick erscheint dann das alte Leben wie ein Dasein in Gefangenschaft – eingesperrt, angekettet, schmachttend in Dunkelheit und bei karger Kost. In Wasseralfingen erinnert eine kleine Holzfigur an diese Grundsituation des Menschen. Es nützt kein Rütteln und kein Schütteln; ein schmiedeeisernes Gitter zwingt die vermummte Gestalt, an ihrem angestammten Platz zu verharren.

Die deutsche Schriftstellerin Gertrud von le Fort hat für diese missliche Lage treffende Wort gefunden, die 1924 in ihrem Werk „*Hymnen an die Kirche*“ publiziert wurden. Sie schreibt: „*Herr, es liegt ein Traum von dir in meiner Seele, aber ich kann nicht zu dir kommen, denn alle meine Tore sind verriegelt! ... Immer, immer bin ich nur in mir!*“ Auch der Weg zu Gott kann uns also derart versperrt sein, dass wir ihn nicht aus eigener Kraft freiräumen können.

Im alltäglichen Leben ist uns diese seltsame Gefangenschaft oft gar nicht bewusst. Denn anders als bei dem beliebten Kinderspiel, ruft uns niemand schadenfroh zu, wir seien „*gefangen mit Spießen und mit Stangen*“. Es gilt am Anfang des geistlichen Lebens überhaupt erst einmal die eigenen Fesseln und Gitter zu bemerken. Nicht selten muss auch die Sehnsucht nach einem besseren Leben, nach einem Leben in Freiheit in uns aufgeweckt werden.

Dieser Wunsch darf jedoch – das ist vielleicht eine der größten Gefahren auf dem geistlichen Weg – nicht zu klein gedacht werden. Es geht nicht vordergründig um einen Zustand, tun und lassen zu können, was man will. Es geht nicht um selbstbezogene Autonomie. Eine Befreiung zu wirklichem Leben ist viel größer und auch geheimnisvoller. Darauf verweisen auch die Sinnbilder, die für ein solches Geschehen in den Zeugnissen großer christlicher Gestalten auftauchen.

Der entscheidende Akt: wundersame Befreiung

Schauen wir zum Beispiel auf die Befreiung des Paulus und des Silas, die uns in der Apostelgeschichte überliefert ist. Die beiden Männer werden wegen ihres Glaubens in Philippi gefangen gehalten. Doch um Mitternacht – mitten im Gebet der beiden Apostel – lässt ein Erdbeben die Gefängnismauern wanken, so dass die Türen aufspringen und die Fesseln abfallen können (vgl. Apg 16,25.26). Nach der Überlieferung blieben die einstigen Ketten des Paulus erhalten. Sie werden heute in der Basilika San Paolo fuori le Mura (Sankt Paul vor den Mauern) in Rom gezeigt. Über dem Grab des Apostels wirken sie auf die Besucher als Mahnzeichen, welche Sprengkraft unser christlicher Glaube hat.



Rund fünfhundert Jahre später wird auch Johannes vom Kreuz von solch einem wundersamen Geschehen berichten. Auch er war inhaftiert, als seine Reformbewegungen den konservativen Kräften des Ordens zu arg wurden. Auch ihm gelang eine unglaubliche Flucht. Wer den Kerker in Toledo heutzutage besucht, fragt sich, wie das ob der massiven Bauweise überhaupt möglich war. Hinzu kommt: Wie schon bei Paulus wurde auch bei Johannes vom Kreuz die Flucht nicht raffiniert von Menschenhand geplant, wie wir das zum Beispiel bei der Romanfigur des Grafen von Monte Christo bewundern können. Aufschluss gibt ein Gedicht, in dem Johannes vom Kreuz von der „*dunklen Nacht der Seele*“ und ihrer Befreiung erzählt. Die Flucht wird hier zum Bild für ein geistliches Geschehen. Der spanische Mystiker erwähnt dabei eine „*geheime Leiter*“, über die er unbemerkt entkommen kann. Die Errettung entzieht sich offensichtlich menschlicher Kraft und Macht, obgleich natürlich das Mittun des Einzelnen unverzichtbar bleibt.

Paulusdarstellung an der Tür des Kerkers, in dem er noch einmal unter Kaiser Tullius eingesperrt war – heute eine öffentlich zugängliche Kapelle und Stätte der Andacht

Das Ziel: hinaus ins Weite

Ein solcher Ausbruch, wie wir ihn beispielhaft von Paulus und Johannes vom Kreuz angeführt haben, bleibt nicht wirkungslos. Die zersprengten Ketten und die geöffneten Türen ermöglichen es dem Menschen, sich wieder zu bewegen. Auch im geistlichen Sinne. Der Befreite kann – sinnbildlich gesprochen – heraustreten aus den Abhängigkeiten und Bindungen, die ihn bisher am wirklichen Leben hinderten. Er kann sich auf den Weg machen und erfahren, dass sich mit jedem Schritt der Horizont des Lebens zu weiten beginnt, dass der Blick frei wird auf das Schöne und Großartige des Glaubens. Er kann über seine Befreiung mit den Psalmworten jubeln: Gott „führte mich hinaus ins Weite“ (Ps 18,20), er „macht meine Finsternis hell“ (Ps 18,29).

Die Benediktinerin Silja Walter spricht in diesem Zusammenhang gern von der Entdeckung des „Dahinter“. Diese Formulierung macht noch einmal deutlich, dass uns etwas versprochen ist, das von unserer Warte aus vielleicht noch gar nicht sichtbar ist – etwas ganz Neues; etwas noch Verborgenes, das es zu finden gilt.

Es ist auffällig, dass die Heilige Schrift immer wieder das Motiv des Aufbrechens, des Unterwegsseins für ihre Botschaft wählt. Auch beim zentralen österlichen Ereignis, der Auferstehung Jesu, gerät alles in Bewegung. Der Stein vor dem Grab wird weggerollt. Jesus löst sich von den Leichenbinden und verlässt den Totenplatz. Die Frauen suchen seinen Leichnam. Auch die Jünger kommen, um sich von ihren Berichten über das leere Grab zu überzeugen. Die Emmausjünger sind schließlich unterwegs, um enttäuscht heimzukehren. Doch all diese Bewegung ist kein Selbstzweck; sie ist nicht einmal eine meditative Übung zur Selbstfindung, wie sie unzählige Jakobspilger zu praktizieren versuchen. Jene Bewegung dient der Suche dessen, auf den sie ihre ganze Lebenshoffnung gesetzt haben: auf Jesus; auf ihren Rabbi, der ihnen ewiges Leben versprochen hat (vgl. z. B. Joh 10,10). Dadurch kommen die Suchenden schließlich in Kontakt mit einer neuen Wirklichkeit. Sie begegnen dem auferstandenen Jesu, der in eine gänzlich andere Existenz eingetreten ist und auf diese Weise die Menschen mit dem Göttlichen in Berührung bringen kann.

Das ist Ostern, das ist wirkliches Leben! Das ist der wahrhaftige „Durchbruch in die Ewigkeit“. Wir fallen dabei nicht wie Felix Baumgartner rasant zurück zur Erde, sondern werden sanft und liebevoll in die Gegenrichtung gezogen – zum Himmel, zu etwas viel Größerem.